© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dreiviertel Stunden dauerte der Blumenbesuch unseres Schwärmers.

Augiades comma ist wieder schüchterner und fürchtet sogar die kleinen Halictus, freilich, weil sich ein Furchenbienchen auf die zusammengeklappten Flügel setzte.

Die Schmetterlinge sind mehr oder weniger scheu, je nachdem sie länger oder kürzer auf der Blüte verweilen. Zitronenfalter und Weißlinge bleiben nie lange; flüchtig ist ihr Besuch, mit Gästen mögen sie ihr Frühstück nicht teilen. Bläulinge haben schon mehr Mut und schlagen durch Flügelzucken schreckhafte Musciden in die Flucht. Eine Epinephele jurtina wischte sogar durch den Luftzug ihrer Flügel eine Rhingia rostrata von Cirsium lanceolatum. Daß auch ein Funke von Intelligenz bei den Schmetterlingen zu finden ist, beweist folgender Vorgang. Ein Weißling flog von oben her wie ein Habicht auf eine Blüte mit einem Hummelgast, der dadurch erschreckt wird. Der Schmetterling setzte sich aber nicht hin, sondern flatterte einigemale um die Blüte, wodurch die Hummel so eingeschüchtert wird, daß sie das Weite sucht und Platz macht, den auch der Weißling befriedigt einnimmt.

Es wäre interessant und lehrreich, ein Anstandsbuch der Blütenbesucher zu verfassen.

Selten sieht man zwei Hummeln auf dem 14 mm breiten Köpfchen von Centaurea jacea, weil sie am liebsten nur freie Blüten besuchen. Am wenigsten Entgegenkommen zeigen die Hummelmännchen. Man muß dem Bombus terrestris-♂ zuschauen, wie es mit seinen Endklauen wie mit Feuerwehrhaken einreißt auf Nachbargäste! Sie werden nur von den Männchen der Schmarotzerhummeln übertroffen. Ein Psithyrus rupestris-♂ setzte sich auf die Flügel einer Melanargia galatea, die erschreckt aufflog und sich wieder setzen wollte; aber das plumpe Männchen flog wieder auf die Flügel, so daß der Weißling den kürzeren ziehen mußte.

Während Pieris und Dexia auf Centaurea scabiosa verträglich scheinen, kommen Musciden und Halictus weniger gut aus. Wenn am Grunde der blauen Zungen unserer Wegwarte kleine Halictus weilen, getrauen sich die Fliegen kaum vom Honigtopf zu naschen. Sie eilen rasch vor und tupfen in dem 2—3 mm tiefen Honigbecher, ziehen sich aber gleich wieder zappelig zurück auf den Rand der blauen Bandzungen, um bald wieder das Wagestück zu vollführen. Auch ein Marienkäferchen, wie eine Riesenschildkröte in Miniatur, vertreibt die Fliegen von Centaurea scabiosa.

Daß auch die Wanzen gefürchtet werden, die wie Schildwachen aussehen, sogar von Chrysotoxum festivum und Halictus, ist zunächst nicht klar. Aber wenn man weiß, daß die Wanzen sogar Bienen töten, so ist wohl Vorsicht am Platz.

Auf Echinops sphaerocephalus, der Kugeldistel, sah ich gegen Abend eine erschreckend große Wanze, Harpactor iracundus, die „bienenmüden" Lieblinge des Imkers ergreifen und aussaugen. Nicht weniger als vier tote Honigbienen bedeckten das Schlachtfeld. Auf diese Mörder seien die Bienenzüchter aufmerksam gemacht!

Eine unschuldige Wanze dagegen ist Mormidea varia. Sie ist eben beschäftigt, mit dem Rüssel an einer jungen Knospe von Solidago zu saugen und hatte einige Minuten ruhig die Spitze hineingesteckt. Saugbewegungen können wir nicht sehen. Nachdem sie jetzt fertig ist, senkt sie den Rüssel zum Freitragen. Wo die Spitze wie Damaszenerstahl schwarz angelassen ist, kommt wieder ein helles Safttröpfchen zum Vorschein, das immer größer wird und sich innerhalb 3—4 Minuten zu einem mittelgroßen Tropfen rundet. Dann schlägt die Wanze langsam den Rüssel auf die Brust, so daß der Tropfen wie an einem Tropfglas hängt, ohne aber abzufallen.

Wir sehen scharf auf die Saftprobe und gewahren, daß sie immer kleiner wird, bis sie in zehn Minuten völlig aufgesaugt ist. Nun nimmt die Wanze den Rüssel zwischen die Vorderbeine und reibt die Spitze gänzlich. Um 4.10 Uhr sehen wir bei Scrophularia nach, ob die kleinen Halictus sich schon wieder eingestellt haben. Wirklich sind unsere Tausendkünstler flink und munter bei der Arbeit.[9]) Dagegen haben sich die Hummeln sicherlich überangestrengt, denn wir können auf Carlina acaulis, dem Wettermacher unserer Flur, ein Bombus lapidarius-♀ und Bombus hortorum-♀, die träge saugen, mit der Hand nacheinander ins Glas legen. An den Hummeln, die berufen sind, eine neue Perspektive in die Stammesgeschichte der Arten zu eröffnen, zeigt sich Ostwalds Gesetz von der Vergeudung der Energie. Frühmorgens sind sie auf dem Plan und arbeiten in unablässigem Eifer für ihren Haushalt, bis ihre Lebenskraft sich in schon vier Wochen erschöpft. Des Nachmittags um 4 Uhr können wir viele wie leblos an Stengeln und Blüten von Disteln und anderen Korbblüten hängen sehen. Sogar bis in den Mondenschein arbeiten die Hummeln. Einmal beobachtete ich im Spätsommer gegen 7 Uhr abends in einem bereits dunklen Laubwald zahlreiche Hummeln, welche die gelben Blüten des Wachtelweizens besuchten. Bei näherer Besichtigung der Kronröhren zeigte sich, daß alle angebissen waren. Bombus mastrucatus hatten als Einbrecher in den unteren Teil jeder Kronröhre ein Loch gebissen, um auf kürzestem Wege, freilich ohne Nutzen für die Bestäubung der Blume, zum Honig zu gelangen. Freilich muß man wissen, daß die Rüssellänge der Arbeiterinnen von Bombus mastrucatus nur 9—10 mm beträgt und nicht hinreicht, um aus den 14—15 mm langen Kronröhren den süßen Saft zu saugen.

Für diesen kleinen Diebstahl, eine Art Mundraub, werden die Tierchen manchmal unverhältnismäßig streng bestraft. Manche Spinnen übernehmen das Rächeramt bei müden Hummeln.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Eine planmäßige Erforschung der Insel Portorico. Im Jahre 1898 kam nach der Zertrümmerung des spanischen Kolonialbesitzes außer Cuba und den Philippinen auch die Insel Portorico in den Besitz der Vereinigten Staaten. Diese haben ihr bisher weit weniger Aufmerksamkeit gewidmet als jenen anderen Ländern. Jetzt endlich soll wenigstens eine genaue und planmäßige Durchforschung der etwas über 9000 qkm großen Insel durchgeführt werden. Den Plan hat die Akademie der Wissenschaften in New-York ausgearbeitet. Er erstreckt sich auf die Wissenschaften der Geologie, Zoologie, Botanik, Völkerkunde und Meereskunde. Die Akademie selbst

[9]) Ueber die Mittagsruhe der Blumenwespen siehe Dr. H. Friese, Biologie der solitären Blumenwespen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hat zu diesem Zweck auf fünf Jahre jährlich 6000 Mark ausgeworfen. Dieser bescheidene Betrag wird aber um ein Vielfaches durch die Regierung ergänzt werden. Außerdem werden sich zahlreiche andere Anstalten, wie das amerikanische Museum für Naturgeschichte, der botanische Garten in New-York und mehrere der bedeutendsten Universitäten an dem Unternehmen beteiligen. Der zu seiner Förderung erwählte Ausschuß enthält die Namen der angesehensten amerikanischen Fachleute; für Völkerkunde z. B. den von Professor Franz Boas, den berühmten, in Deutschland gebürtigen Anthropologen. Die geologischen Forschungen sollen im August dieses Jahres beginnen und versprechen eine wertvolle Ausbeute, da für diesen Wissenszweig auf der Insel bisher nur wenig geschehen war. Ungewöhnlich reich ist das Tierleben von Portorico. Eine von Dr. Lutz angelegte Sammlung, die sich nur auf Teile der Hauptinsel und einige kleine benachbarte Eilande erstreckte, enthält nicht weniger als 10000 Insekten. In diesem Sommer soll zunächst mit der Untersuchung der wirbellosen Tiere der Küsten und Buchten begonnen werden, wobei auch die Korallenriffe eine besondere Beachtung erfahren werden. Für Insektenkunde werden drei Forscher gleichzeitig tätig sein. Die Botaniker werden vorzugsweise Rücksicht auf die Frage der Walderneuerung auf der Insel nehmen, die als eine der wichtigsten wirtschaftlichen Aufgaben für diese Kolonie betrachtet wird.

Im Insektarium des Berliner Aquariums vermehren sich die viel bestaunten „Wandelnden Blätter" jetzt bereits in der zweiten Generation. Von den über 200 Eiern, die im vorigen Sommer von der Stammutter abgelegt wurden, sind nach viermonatlicher Ruhe fast alle glücklich ausgeschlüpft, und nach weiteren vier bis fünf Monaten sind die ursprünglich roten, später grünen Larven zu fortpflanzungsfähigen Tieren herangereift. Während die zahlreich erschienenen geflügelten und beweglichen Männchen nur kurzlebig sind, dauern die Weibchen mehrere Monate aus. Viele von ihnen haben bereits eine ganze Anzahl Eier abgelegt.

Literatur.

XXIV. Jahresbericht des Wiener entomologischen Vereins, 1913.

Trotzdem in Wien vier kleine entomologische Vereine ihre Tätigkeit entfalten, einer davon erst heuer ins Leben trat, hat sich der Mitgliederstand des Wiener entomologischen Vereins in einem Jahre von 75 auf 81 erhöht. Es wäre nicht genug zu begrüßen, wenn sich die Wiener nicht noch mehr in einzelne Vereine zersplitterten, sondern sich, eingedenk des Spruches „Einigkeit macht stark", zusammenschlössen. Die Leistungen der Mitglieder des genannten Vereines werden weit über die Grenzen unseres Vaterlandes gewürdigt. Unter Punkt f, Vereinsversammlung, sind eine Fülle von interessanten Ergebnissen des Jahres 1913 verzeichnet, so nenne ich den wörtlich niedergelegten Vortrag des Herrn Dziurzynski über Zygaena carniolica Sc. etc., den Bericht des Herrn Maurer über Lepidopterenfunde in Gleisdorf (Steiermark); den Bericht des Herrn Kitschelt über seine Ausbeute im Gebiete von Görz und schließlich jenen des Obmannes Herrn Prinz über solche in Tüffer und Hajmáskér. Fünf Abhandlungen bilden den Hauptteil des 231 Seiten starken Bandes:

1. Die lepidopterologischen Verhältnisse des n.-ö. Waldviertels. Von Dr. Egon Galvagni und Fritz Preißecker. III. Teil, pag. 1—74. (Melissoblaptes bis Lipoptycha.) Die beiden Herausgeber haben meinen frommen Wunsch in einer früheren Besprechung nach „mehr Biologie" falsch verstanden, ich meinte selbstredend Eigenbeobachtungen und keineswegs Abschreibereien aus Handbüchern.

2. Beiträge zur Kenntnis der Orthopterenfauna des Traisen-, Gölsen- und Erlaftgebietes (N.-Oe.) von F. Werner.

3. Ueber die Lepidopterenfauna des s.-w. Winkels von N.-Oe. Von Dr. med. Carl Schawerda, Wien 1913. Eine sehr interessante Arbeit mit ebensolchen Daten. Es werden 792 Arten Lepidopteren (sogen. Macrolep.) besprochen. Einzelne Arten, wie Parnassius apollo L., Pieris napi L., Lygris populata L. etc. werden eingehender besprochen. Es werden, wie in Lokalfaunen üblich, einige Abarten neu benannt und mit Recht, man soll seine Falter in ihrer Aberrationsrichtung und -weise gut kennen lernen, es ist lehrreich, schon nach der Zahl der benannten Abarten einer Art die Variabilität einer solchen zu erkennen. Freilich darf ein gewisses Maß nicht überschritten werden, und es ist durchaus kein Unglück, Chaos oder „Wirrwarr", wie manche meinen, wenn jede Art drei bis sechs Abarten aufweist. Meist betreffen die von Schawerda vergebenen neuen Namen solche Arten, die bisher nur einige wenige Abarten aufzuweisen hatten (Phibalapteryx aemulata-saurucki Schaw. etc.). Das Gebiet dieser Fauna grenzt zwischen Altenmarkt und Mariazell an das nördliche Steiermark, einer fast gar nicht erforschten Gegend und ist schon deshalb von Interesse. Nicht unerwähnt darf gelassen werden, daß sich mehrere Unrichtigkeiten eingeschlichen haben, so zählt die Hohe Veitsch zu den steirisch-niederösterreichischen Kalkalpen (nicht zum südlich der Mürz gelegenen Urgebirge); H. Kiefer-Admont hat seine Arbeit „Die Makrolepidopterenfauna des steirischen Ennstales im Entomol. Wochenblatte (1908) erscheinen lassen. Ein Vorschlag zu einer Kollektivbenennung, wie auf pag. 145 vorgeschlagen wird, kommt mir schablonenmäßig und nicht wissenschaftlich vor. Dr. Schawerda schlägt nämlich vor, alle jene Arten des Genus Larentia, welche die Mittelbinde am Vorderflügel unterbrochen zeigen, als ab. interrupta zu bezeichnen. Meiner ganz unmaßgeblichen Meinung nach soll jede neubenannte Form besonders und sorgfältig diagnostiziert werden, um Anspruch auf Wissenschaftlichkeit zu erheben. Mit ganz gleichem Rechte könnte ja schließlich jemand vorschlagen, alle jene Falter, welche lichter oder dunkler als die Nominalform sind, sollen von nun an pallida bezw. obscura heißen.*)

4. Eine neue Tephroclystia aus Tunis. Von Fritz Wagner. (Tephroclystia Peterseni n. sp. der oxycedrata, bezw. abbreviata nahestehend.)

5. Ueber die Lepidopterenfauna von Brioni grande. Von Dr. H. Rebel. Die Liste nennt 375, zum Teil sehr interessante Arten.

Fritz Hoffmann.

*) Anm. d. Red.: Das wäre ein wahrer Segen!

Für die Redaktion des wissenschaftlichen Teiles: Dr. F. Meyer, Saarbrücken, Bahnhofstraße 65. — Verlag der Entomologischen Zeitschrift: Internationaler Entomologischer Verein E. V., Frankfurt a. M. — Für Inserate: Geschäftsstelle der Entomologischen Zeitschrift, Scheidswaldstraße 35 (Reinh. Döpp jr.). — Druck von Aug. Weishrod, Frankfurt a. M., Buchgasse 12.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen 107-108